

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 10.—, vierteljährl. M. 30.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 33.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 50 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum M. 1.20, auswärts M. 1.50. : Retikelle M. 4.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Kunstverteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konturfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaa in Wildbad.

Nummer 54

Februar 179

Wildbad, Montag, den 6. März 1922

Februar 179

57. Jahrgang

## Tagespiegel.

Nach einer „Times“-Meldung aus Paris hat der Völkervertrag auch für den Monat April die bisherige Stärke der Besatzungsarmee ohne Abstrichungen zugelassen.

Die Polen bereiten den Ausgleichsverhandlungen schematisch Schwierigkeiten, um die kritische Frage durch den Völkervertrag zu ihren Gunsten entscheiden zu lassen.

Kaiser Karl muß ein Vermögensverzeichnis zur Regelung seiner Unterhaltsfrage bei der Völkervertragskonferenz einreichen.

Die Entente-Kommission wurde aus Ungarn zurückberufen.

In den Londoner Stadtratwahlen erlitten die Sozialisten und Kommunisten eine entscheidende Niederlage.

## Lloyd George.

Seit 1916 leitet Lloyd George die Geschichte Englands, ein Mann, dessen politisches Auftreten Aufmerksamkeit verdient. Innerhalb der Koalition, deren Führung er innehat, ist es, das in schon lange kein Geheimnis mehr für den Zeitungsleser. Georges heftigster Gegner, Sir Younger, hat vor einigen Tagen erneut die Koalition zum Gegenstand scharfer Angriffe gemacht, dabei handelte es sich um Nachwahlen, durch welche die konservative Partei 3 Sitze verloren hatte.

Nun hat sich Lloyd George entschlossen, gegen Younger energisch Front zu machen, sein Brief an Chamberlain läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Er fordert, daß die in die Regierung entsandten Führer der Unionisten sich die Unterstützung ihrer ganzen Partei für die Koalitionspolitik sichern. Wenn dieser „Akt der Loyalität“ nicht zustande kommt, so droht er mit seinem Rücktritt.

Nun werden die Lloyd George bisher ergebnen konservativen Führer Balfour und Chamberlain ihrer Partei gegenüber einen recht schweren Stand haben. Lloyd Georges Politik in Irland, Aegypten und Indien wird in diesen Kreisen längst mit Verorgnis verfolgt. So war es bezeichnend, daß bei der letzten Behandlung der Frage im Unterhaus ein großer Teil der Konservativen sich der Stimme enthielt, und nur eine einzige Stimme rettete im Oberhause die Regierung!!!

Besonders kompliziert erscheint die Lage in England gegenwärtig auch insofern, als die Koalition als Schöpfung Lloyd Georges mit ihm stehen oder fallen muß. Sein Rücktritt würde eine Umwandlung der gesamten Parteiverhältnisse verursachen. Nur der mit Lloyd George verbundene Teil der Liberalen ist unbedingt Anhänger der Koalition. Die unabhängigen Liberalen treten als Gegner auf. Die Gründe, aus denen die Vorkriegspartei Lloyd George bekämpft sind 1) die anhaltende Arbeitslosigkeit, 2) sein Nachgeben Frankreich gegenüber.

Nicht man die kolossale Verwirrung in Betracht, die ein Rücktritt Georges in der gegenwärtigen prekären Situation hervorrufen würde, so erscheint es angebracht, daß das Neueste vorerst vermieden wird. Sollte aber der Rücktritt dennoch erfolgen, so wäre ein konservatives Übergangsministerium unter Chamberlain oder Balfour das gegebene.

In Deutschland wird Lloyd George bei seinem Abtreten von der politischen Bühne eine Träne nachweinen, sein Spiel war herzlich schlecht. Erinnert sei nur an die Hungerblockade, Oberschlesien und den schmachtvollen Versailles-Vertrag, so schlecht hat Lloyd George seine Rolle gespielt, daß er bald in Vergessenheit geraten wird. Man mag so objektiv urteilen wie nur möglich: sein Charakter gleicht einem schwanen hohen im Winde und seine Worte klingen hohl und phrasenhaft. Was wir eventuell von seinem Nachfolger zu erwarten haben, ist nicht der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung. Kommt England einen Ministerpräsidenten, der Frankreichs Ränkepolitik ablehnt, dann dürfen wir Deutsche die Hoffnung nähren, daß eine Besserung der Lage eintritt. Wenn nicht, dann ist es weiter die Zähne zusammenzubissen in ohnmächtiger Stimmung. „Die Weltgeschichte ist das Beständige“ — so sagt unser Schiller, möge sie eine gerechte Richter sein und unser Nachkommen eines lehren: Deutscher sein heißt Kämpfer sein!

## Reichstag.

Berlin, 3. März.

(Schluß.)

Bei Beantwortung von Anfragen erklärt die Regierung u. a., daß Maßnahmen zur Abmilderung der durch die Brotpreiserhöhung verursachten Not der Lohn-, Gehalts- und Rentener Empfänger, sowie erwerbsunfähigen Kleinrentner im Gang seien und daß bezüglich der Auszahlung der zu Weihnachten bewilligten 100 Millionen für notleidende Kleinrentner die Länder zuständig seien.

Bei der nun folgenden dritten Lesung des Reichsmietengesetzes werden im allgemeinen die Bestimmungen zweiter Lesung angenommen. Bei dem ausschlaggebenden Paragraph 10 über die Festsetzung der Hundertsätze und die Anhörung der Organisationen erfolgt die Annahme im Sammelsprung mit 183 gegen 152 Stimmen, wobei die Rechte geschlossen dagegen, die Linke dafür, Zentrum und Demokraten geteilt stimmten. Auf Antrag des Zentrums wurde ein Zusatz angenommen, wonach das Gesetz am 1. Juli 1922 außer Kraft tritt. Nachdem vor der Gesamtstimmung die einzelnen Parteien noch Erklärungen abgegeben haben, wird das Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 202 gegen 58 Stimmen angenommen.

Angenommen wird sodann in nochmaliger Abstimmung das Gesetz über vorübergehende Rechtsplegemassnahmen im Hinblick auf das Saargebiet. Die kommunistische Entschärfung auf Rückgängigmachung der Auslieferung der Mörder des spanischen Ministerpräsidenten Dato wird abgelehnt und darauf die Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt. Der Haushalt wird schließlich mit den Entschärfungen des Ausschusses angenommen und der Antrag Hergt (D.nat.) auf Aufhebung des Reichsfinanzministeriums gegen die Stimmen der Deutschnationalen abgelehnt.

Bei der nun folgenden Beratung des Haushalts des Wiederaufbauministeriums hält Abg. Niedmüller (Soz.) eine Aufhebung dieses Ministeriums für unzweckmäßig; ebenso Abg. Raug (D.Vp.), der verlangt, daß das Ministerium vollständig selbstständig gemacht und vom Reichsfinanzministerium losgelöst werde. Abg. Wienbeck (D.nat.) wünscht recht bald wieder einen Minister an der Spitze des Wiederaufbauministeriums und kritisiert die bürokratische Geschäftsführung.

Samstag nachmittag 1 Uhr Weiterberatung.

Berlin, 4. März.

Der Reichstag hatte am Samstag zunächst 7 Anträge zu erledigen, die die Genehmigung zur Einleitung von Strafverfahren gegen Reichstagsabgeordnete forderten. Altem Brauch gemäß wurde die Genehmigung nicht erteilt. Das Gesetz zur Überleitung des Reichszustands in Oberschlesien gelangte in allen drei Lesungen zur Annahme. Darauf wurde die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans beim Wiederaufbauministerium fortgesetzt. Auch dieses Ministerium ist, wie das Schatzministerium, umstritten. Staatssekretär Müller, der Leiter dieses Amtes, legte daher den Aufgabekreis seiner Verwaltung dar. Es handelt sich um die Wiedergutmachungsleistungen, um die Zurückführung von Maschinen, die Entsendung von Material und Arbeitskräften in das zerstörte Gebiet, ferner um die Verstärkung des deutschen Kriegsmaterials und die Entschädigungen, die zu zahlen sind. Der Staatssekretär bespricht, daß die Abwicklung der Kolonialverwaltung verschleppt werde. Er sprach sich für eine weitgehende Beteiligung deutscher Arbeiter am Wiederaufbau aus, mußte aber feststellen, daß bei der französischen Regierung dieser Wunsch wenig Gegenliebe findet. In der Aussprache nahm man sich vor allem dem Interesse der beschädigten Auslandsdeutschen an. Es wurde rascher Auszahlung der Entschädigung verlangt. Aufsehen erregten die Ausführungen des Abgeordneten Laverenz, der an Hand einwandfreien Materials die jetzigen trostlosen Zustände in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten schilderte. Handel und Wandel sind dort zusammengebrochen, die Pflanzungen verfallen, die Schulen verödet, Hunger und Seuchen herrschen. Die eingeborene Bevölkerung aber lehnt die Rückkehr der deutschen Herrschaft herbei. Der Redner gab dem Wunsch Ausdruck, daß bald wieder Deutsche in der Lage sein möchten, in deutschen Kolonien zu arbeiten. Die Behauptung, daß die Deutschen als Kolonialisten verjagt hätten, wies er zurück. Er rügte demgegenüber die eigenartige „Kulturlosigkeit“ der Franzosen, Engländer und Belgier ins rechte Licht. Darauf wurde der Haushaltsplan des Wiederaufbauministeriums erledigt.

Das Haus beschloß, die nächste Sitzung am Donnerstag abzuhalten und das Branntweinmonopol auf die

Tagesordnung zu setzen. In der Zwischenzeit sollen der Hauptausschuß und die Steueraussschüsse arbeiten. Der Reichsfinanzminister erklärte dabei, daß es dringend notwendig sei, daß das Steuerwerk endlich zum Abschluß gelangen werde. Hier liegt ein Zwang aus innen- und außenpolitischen Gründen vor.

## Neues vom Tage.

Reichskabinett und Sachlieferungsabkommen.

Berlin, 5. März. Der „Volkswacht“ berichtet: Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung mit dem Sachlieferungsabkommen. Die Besprechung trug informativ Charakter. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Parteiführer beim Reichsfinanzminister.

Berlin, 5. März. Das „Tagblatt“ berichtet: Nach der Kabinettsitzung am Freitag empfing der Reichsfinanzminister die Führer und die Steuerexperten der drei Koalitionsparteien zu Beratungen über das Steuerkompromiß. Auch der Reichsfinanzminister Dr. Hermes wohnte den Beratungen bei. Dr. Wirth eröffnete die Sitzung mit dem erneuten Hinweis auf die Dringlichkeit der Verabschiedung des Steuerkompromisses. Wenn die Parteiführer sich auch in ihren Erklärungen, wie üblich, nicht gleich festlegten, so bildeten sie doch im allgemeinen die Mittelungen des Reichsfinanzministers und des Finanzministers. Vor allem war man sich einig, daß die Steuern möglichst rasch verabschiedet und eingezogen werden müssen. Bei der Zwangsanleihe dürfte allem Anschein nach die Veranlagung auf Grund des Vermögenssteuergesetzes von 1922, wie ursprünglich beabsichtigt, nicht mehr in Frage kommen. Die Zwangsanleihe wird voraussichtlich vielmehr zunächst nach der Selbstverschuldung erhoben werden, denn auch darüber waren sich die Parteien einig, daß der Ertrag aus der Anleihe noch in diesem Jahr fließen müsse. Um die Verhandlungen der Steueraussschüsse zu beschleunigen, wird der Reichstag in der nächsten Woche keine Vollsitzungen abhalten.

Der rechtssozialistische „Vorwärts“ berichtet: Die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion brachten in der anschließenden Aussprache zum Ausdruck, daß von außen- und innerpolitischen Gründen sehr bald für Einziehung großer Teile der Zwangsanleihe Sorge getragen werden muß. Auch halten es die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion nicht für richtig, daß eine Prämie auf Vorkleistungen gewährt wird, und fordern einen möglichst frühen Zeitpunkt, an dem die Bezahlung erfolgen soll. Genannt wurde der 1. Oktober 1922. Auch legt die Sozialdemokratie Wert darauf, daß der Zinssatz nach den ersten drei zinsfreien Jahren nicht über 2 bis 2½ Prozent festgesetzt werde, wofür aber der niedrige Zinssatz mindestens einige Jahre bestehen bleibt. Ferner regte der sozialdemokratische Vertreter an, daß in dem Mantelgesetz sowohl die Zeitpunkte für die Einzahlungen, wie auch die sogenannten Strafbestimmungen bei verspäteten Einzahlungen festgelegt werden. Schließlich wurde noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die schnellste Verabschiedung des Gesetzes erfolgen müsse. Der Reichsfinanzminister wohnte den Verhandlungen zeitweise bei. Er betonte in seinen Ausführungen, daß in etwa zehn Tagen die Finanzminister des Bundes zusammentreten werden und eine schnelle Verabschiedung der Steuern angebracht erscheint.

Steuerkompromiß und Zwangsanleihe.

Berlin, 5. März. Im Steuerausschuß des Reichstags bemängelten die Sozialdemokraten die unklare Stellung der Deutschen Volkspartei zum Steuerkompromiß und erklärten, sie würden sich in dieser Angelegenheit freie Hand lassen, wenn der Antrag auf Befreiung der landwirtschaftlichen Genossenschaften von der Umsatzsteuer nicht zurückgezogen würde. Abg. Beder (D.Vp.) lehnte namens der Partei eine Erklärung zum Steuerkompromiß ab. Im vorliegenden Fall sei für sie kein Anlaß vorhanden, die Unterschrift zurückzuziehen. Der Antrag wurde darauf mit allen gegen 7 Stimmen abgelehnt. Durch diese Abstimmung kann die Krise in der Steuerfrage als überwunden angesehen werden.

Hermes und Wirth.

Berlin, 5. März. Wie das „Berliner Tagblatt“ mitteilt wurde im Zusammenhang mit den Steuerberatungen am Freitag die Bitte des Reichsfinanzministers Dr. Hermes an den Reichsfinanzminister erbittert, eine endgültige Regelung der Besetzung des Reichsfinanz- und des Reichsernährungsministeriums zu treffen. In seiner Antwort auf das Ersuchen des Reichsfinanzministers dürfte, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, der Kanzler darauf hinweisen haben, daß



er den Wunsch des Ministers Dr. Hermes begreiflich finde, da er — der Kanzler — ebenfalls eine zeitlang zwei Aemter verwaltet habe und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten praktisch kennen gelernt habe. Die Befegung des Reichsfinanzministeriums hänge jedoch nicht allein von ihm ab, sondern insbesondere auch von der Zusammensetzung der Parteien. Im übrigen glaubt der Reichskanzler erst dann eine Entscheidung über die endgültige Befegung des Finanzministeriums treffen zu können, wenn die schwebenden Steuerberatungen zu einem gewissen Abschluß gekommen und die zwischen Dr. Hermes und den Mehrheitssozialdemokraten vorhandenen Meinungsverschiedenheiten überbrückt sind. Es scheint, wenigstens nach dem Verlauf der Sitzung am Freitag zu urteilen, als sei durch gewisse Zugeständnisse des Ministers ein Teil der Meinungsverschiedenheiten im Schwinden begriffen.

#### Ein Sonderabkommen über die deutschen Banken in polnisch Oberschlesien.

Berlin, 5. März. Zwischen den deutschen und den polnischen Bevollmächtigten wurde ein Sonderabkommen getroffen, welches den weiteren Geschäftsbetrieb der Filialen der deutschen Banken im polnischen Oberschlesien regelt.

#### Zurückziehung der Marine-Kontrollkommission aus Deutschland.

London, 5. März. Gemäß dem Versailler Friedensvertrag wird die Marine-Kontrollkommission in diesem Monat aus Deutschland zurückgezogen. Dem Bülterbund steht jederzeit Nachforschung in Verdachtsfällen zu. Die militärische Luftfahrzeugkommission wird ebenfalls in Kürze zurückgezogen werden.

Der Reichspräsident auf der Leipziger Messe. Leipzig, 5. März. Reichspräsident Ebert begibt sich, wie der „Völkischer“ hört, am Dienstag zur Leipziger Messe.

#### Zurücknahme der Ueberwachungskommissionen als Tauschobjekt.

Berlin, 5. März. Nach einer Londoner Meldung sollen nach Aufhebung der Marine-Kontrollkommission und der Luftfahrzeug-Kontrollkommission noch kleine Ueberwachungskommissionen auf Kosten der Verbündeten in Deutschland aufrecht erhalten bleiben, angeblich weil hier Elemente vorhanden seien, die die Bürgerschaft der deutschen Regierung heimlich zu umgeben trachten. Man glaubt in England, daß, wenn Deutschland dieser kleinen alliierten Kommission zustimmt, die militärischen Sanktionen in den vier Rheinlandsstädten zurückgezogen werden könnten.

#### Justizminister-Zusammenkunft.

München, 5. März. Die sächsischen Justizminister haben in Stuttgart eine vertrauliche Konferenz abgehalten, die sich mit der Justizverwaltung, besonders der neuen Justizreform der Reichsregierung beschäftigte.

#### Ententekontrolle und Nürnberger Stadtrat.

Nürnberg, 5. März. Der Nürnberger Stadtrat läßt durch das städtische Nachrichtenamt folgendes Dementi verbreiten: Die Nachricht, daß eine Ententekommission sich die Haushaltspläne und insbesondere die Stellenausweise und Personalbeilagen der Städte München und Nürnberg habe vorlegen lassen, ist, soweit die Stadt Nürnberg in Betracht kommt, von Anfang bis zu Ende erfunden. Eine solche oder ähnliche Forderung ist bisher überhaupt nicht gestellt worden und würde auch, als jeder rechtlichen Grundlage entbehrend, vom Stadtrat Nürnberg abgelehnt werden. Eine Beunruhigung der Öffentlichkeit durch die Presse wäre nicht notwendig gewesen, da den Zeitungen, welche vor Aufnahme der Münchener Schwindelnotiz beim Stadtrat angefragt haben, Aufklärung gegeben worden ist. (Dazu ist zu bemerken, daß eine Kontrolle des Münchener Haushalts tatsächlich stattgefunden hat. T. II.) Der „Frankfurter Kurier“ bemerkt zu dieser Bestreitung, daß es sich hier um eine große nationale Frage handelt, und um die Ueberschreitung der rechtlichen Grundlage durch die Entente. Es gehe um die letzten Reste unserer Freiheit, und es sei notwendig, daß die Öffentlichkeit restlos aufgeklärt werde, daß sie sich zusammenfinde, um gegen diesen unerhörten Uebergreif Front zu machen. Darum fordert er nochmals das Bayerische Ministerium auf, sich so schnell wie möglich zur Sache zu äußern.

### Ein Marienglück.

Originalroman von E. Wildenburg.

9. (Nachdruck verboten.)

Wilma wurde es ganz weisevoll zumute, als sich die Worten des berühmten Reinhardtischen Musiktempels vor ihr aufstauten. Wenn die glänzenden Abendtolletten und die Fracks der Herren nicht gewesen wären, so hätte man meinen können, man sei in einer Kirche.

Die Vorstellung übertraf Wilmas kühne Erwartungen. Es war ein herrlicher Genuß, für den sie ihrem Kavaliere von Herzen dankbar sein mußte. Wilma wendete kein Auge von der Bühne und Graf Dieter beobachtete im stillen das Vibrieren der feinen Rasenflügel, die entzückenden Linien der ganzen raffigen Gestalt. Was für ein reizendes Profil das Mädchen doch hatte, — gleich einem Gemmenlöwen!

Graf Dieter hatte mit viel Vorbedacht zwei Plätze in der Fremdenloge gewählt. Da war man so hübsch allein und ungestört, denn die Fremdenlogensbesucher im Deutschen Theater kamen meist nur zu Premieren, jedenfalls aber nie, wenn ein Stück schon öfters gegeben worden war. Diese neuen Strindbergs waren nun aber schon lange auf dem Spielplan.

Er vertiefte sich dann in die feine Halslinie, auf der sich im Nacken die goldbraunen Härchen trauften, schimmernde Lichtreflexe warfen goldene Punkte darauf, und er mußte mit Gewalt an sich halten, um in dem sie umgebenden Halbdunkel nicht einen Kuß auf diese Süße zu drücken.

„Sie ist wirklich zu reizend,“ dachte Graf Dieter. Er hatte nur wenig Interesse für die Vorgänge auf der Bühne, aber die glühende Liebeszene, in der der Held Maurice sich die Pariser-Kokette zu eigen macht, die rasende Wildheit, mit der gespielt wurde, hatten ihn doch gefesselt. Dabei beobachtete er genau, wie die feinen Hände Wilmas in den perlgrünen Glases der Brüstung der Loge aucten — und dann in den Schoß sanken...

#### Italien und die Genoa-Konferenz.

Frankfurt, 5. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Die auswärtige Politik und insbesondere die Konferenz von Genoa bildeten den Mittelpunkt eines am 3. März abgehaltenen Ministerrats. Schanzer berichtete über die Verhandlungen von Washington und seine Unterredung mit Poincare über Boulogne und Genoa. Die Facta nach Sitzungsschluß mitteilte, ist der 10. April noch nicht der endgültige Tag für Genoa. Vielmehr ist ein kurzer weiterer Aufschub wahrscheinlich. Tittoni hat die Regierung davon verständigt, daß er den Vorsitz der Konferenz nicht übernehmen könne, da man in Genua die Ministerpräsidenten zu Abordnungsführern bestimmt habe. Finanzminister Peano reist heute zur Pariser Finanzkonferenz ab. „Mondo“ warnt die Regierung, keine weiteren Aufschübe oder Programmabstriche zuzulassen, weil die Konferenz von Genoa sonst auf unabsehbare Zeit verschoben oder zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt würde, da Rußland bei weiteren Programmänderungen auf die Teilnahme an der Konferenz verzichten müßte.

#### Oberschlesische Arbeiter gegen eine Autonomie der Provinz.

Oppeln, 5. März. In Oppeln fand eine Versammlung der Delegierten der freien Gewerkschaften des Stadt- und Landkreises Oppeln statt. Es waren über 4000 Vertrauensleute anwesend. Ein Gewerkschaftsfunktor referierte über die Frage: „Wie stellt sich die Arbeiterschaft zur Autonomie?“ Nach eingehender Besprechung der politischen und wirtschaftlichen Folgen der Autonomie Oberschlesiens für die Arbeiter kam der Referent unter starkem Beifall der Versammlung zur unbedingten Ablehnung der Autonomie für Oberschlesien. In der Diskussion sprachen sämtliche anwesenden Arbeiter gegen die Autonomie.

#### Die deutsche Luftschiffahrt.

Paris, 5. März. Poincare hatte am Freitag eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Vorkonferenz Jules Cambon, mit Marschall Foch und General Weygand. Die Unterhaltung drehte sich hauptsächlich um das englische Projekt der Umwandlung der alliierten Kontrolle über die deutschen Militärkräfte und die deutsche Luftschiffahrt. Frankreich und England diskutieren bekräftigt seit einem Jahre über die Aufrechterhaltung und teilweise Ausübung der Ueberwachung für die Luftschiffbauten. Bisher steht nur fest, daß Deutschland am 5. Mai wieder das Recht hat, eine beliebige Menge von Luftschiffmaterial zu fabricieren, das allerdings nur zu Handelszwecken dienen soll, aber frei exportiert und importiert werden darf. Die Alliierten sind aber zu keiner Verständigung gekommen, wie eine permanente Kontrolle auszuüben ist, welchen Unterschied man festsetzen will zwischen Zivil- und Kriegsmaterial und wie man verhindern will, daß dieses Zivilmaterial eventuell auch zu militärischen Zwecken verwendet werden könnte.

#### Die französischen Sachverständigen zur Genueser Konferenz.

Paris, 5. März. Der „Petit Parisien“ macht folgende Angaben über die Schlussfolgerungen, zu denen die französischen Sachverständigen bei ihrer Vorbereitung für die Genueser Konferenz gelangt sind: Auf finanziellem Gebiet seien Vorschläge zur Verbesserung der Lage in gewissen Ländern gemacht worden, beispielsweise in Polen und Rumänien. Die ehemals feindlichen Länder, für die in dieser Beziehung der Wiedergutmachungsausschuß zuständig sei, habe man ausgeschlossen. Die Sachverständigen scheinen den Plan des Wiederaufbaus Rußlands in großen Umrissen festgelegt zu haben. Der leitende Gedanke scheint hierfür gewesen zu sein, sich zunächst mit dem industriellen und landwirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands zu beschäftigen, bevor man an die Wiederaufnahme des Warenaustausches zwischen Rußland und der Außenwelt denke. Die französischen Sachverständigen würden anfangs nächster Woche bereit sein, in die Schlussberatungen mit ihren alliierten Kollegen einzutreten. — Die französische Sachverständigenkommission ist am Freitag nachmittag zu einer Beratung zusammengetreten. Ihre Schlussfolgerungen wurden am Samstag im Ministerrat beraten.

#### Mittwoch Lloyd Georges am Mittwoch.

Paris, 5. März. Aus London wird gemeldet: In

einer Unterredung mit Chamberlain oder das Minimum Lloyd Georges an die Unionisten erklärte der Führer Younger, daß er von seinem Standpunkt nicht abgeben könne, worauf Chamberlain zu verstehen gab, daß die gesamte Regierung zurücktreten werde. In maßgebenden Kreisen besüchtelt man allgemein, daß Lloyd George kommenden Mittwoch zurücktreten wird. Die amerikanische Regierung und die Anleihen im Ausland.

New York, 5. März. Das amerikanische Staatsdepartement hat die amerikanischen Banken aufgefordert, die Regierung zu verständigen, wann sie beabsichtigen, mit dem Auslande Anleihen einzugehen. Dadurch soll verhindert werden, daß Anleihen an Regierungen gemacht werden, die von den Vereinigten Staaten nicht anerkannt sind und daß amerikanisches Kapital an ausländischen Angelegenheiten interessiert wird.

#### Ein Hilfswerk deutscher Blaujacks.

Ende Januar erging durch Funkpruch vom Dampfer „Gertrud Fischer“ ein Ruf an alle: „Sechs Dampfer beim Kap Domesnäs vom Eis eingepreßt, erbitten Hilfe“. Auch die Reichsmarine hörte den Hilseruf, der kleine Kreuzer „Medusa“ lief aus und dampfte mit beschleunigter Fahrt zum Rigaischen Meerbusen. Am 28. Januar bog der schlankste Kreuzer, der sich schon von Winden an hatte durch dichtes Treibeis hindurcharbeiten müssen, in die Ebnstraße ein, den Eingang zum Rigaischen Meerbusen.

Schon am folgenden Tage zeigte sich der Wettergott gnädig. Nachdem der Kreuzer eine Nacht im Packeis ankert hatte, gelang es ihm, die beiden zunächst liegenden Dampfer in mühevoller Arbeit aus der Eisdriftung zu befreien. Sie zeigten beide die dänische Flagge und führten die Namen Kurland und Taarnholm. Ihr Benehmen nach der Losbringung war sehr eigenartig. Darüber wollen wir einmal einen Offizier der „Medusa“ berichten lassen, der in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ fesselt die Expedition der „Medusa“ geschildert hat. Er schreibt, nachdem er von der Befreiung der Kurland erzählt hat: „Einen haben wir los! Wie wurden die Leute sich freuen nach der vierzehntägigen Eishaft! Wir liegen mit unserer Kommandobrücke jetzt sehr nahe bei der Brücke des Dampfers und hören deutlich, wie die Maschinenkommandos gegeben werden. Stillam... sonst hören wir nichts. Haben die Leute da draußen wirklich nicht ein Wort des Dankes? Wir haben doch immerhin Stundenlang gearbeitet, um den Dampfer loszubringen, haben unser Schiff den Gefahren ausgesetzt, die solches Arbeiten im Eis stets mit sich bringt. Wir haben das gewiß nicht des Dankes wegen getan, aber — darauf waren wir doch nicht so recht gefaßt. Unser Kommandant läßt hinüberrufen: „Bon welcher Reederei ist das Schiff?“ „Dänisch-französische Reederei“ — wir sehen uns schweigend an. „Beide Maschinen langsam Fahrt zurück.“ Die kleine Erleichterung soll uns die Freude nicht trüben, daß wir einen ersten Erfolg errungen haben. In ähnlicher Weise wird der zweite dänische Dampfer Taarnholm, der im Eise festgeklebt in erreichbarer Nähe liegt von den ungeheuren Schollen befreit; auch hier hören wir von dem flottgemachten Schiffe kein Wort des Dankes.“

Den vier deutschen Dampfern, die weiter in den Rigabussen hinein lagen, konnte an diesem Tage nur mit dem Scheinwerfer der tröstliche Morjespruch zugeflüstert werden: „Komme morgen mit Eisbrecher wieder, um Ihnen zu helfen. Kreuzer Medusa“. Denn inzwischen war die Ankunft des dänischen Eisbrechers „Beyderen“ angemeldet worden. Am anderen Tage im Abendrauen kam der Däne an. Mittelweile hatte der zunächst liegende Dampfer mit einer schwachen Laterne auf die Signale der „Medusa“ geantwortet. B-e-a-u-g-h-e-l-e-b-e-n-m-i-t-t-e-l“ wurde entziffert. Soweit wie möglich ging es nun mit dem Eisbrecher vorwärts.

Die „Medusa“ holte sich aus Pillau frische Kohlen, aber das mächtige Packeis gebot rasch wieder Halt. Von neuem gingen am 6. Februar zwei Schlittenstaffeln vor. 40 Kilometer weit führte der Marsch über hohe Packeisbarrieren. Wieder winkte der Erlola. Bis in den März

Da saß er sich ein Herz und strich zart über die kleine Hand, die aber blühschnell wieder zurückgezogen wurde. Nun schob er ganz leise seinen Lackstuh vor, um dem kleinen Damenstiel zu begegnen, doch ebenso schnell verschwand dieser unter dem Kleiderbaum.

Graf Dieters Begierden wurden aber immer rasender, — immer leidenschaftlicher. —

Wenn sie sich nicht bald zu eigen gab, dann — In der Hauptpause sah Dieter mit Wilma im Bestuhl auf einem der kleinen roten Sammetsoffas in den halbkreisförmigen Nischen.

Das junge Mädchen löste Eislimonade, aber trotz dieser Erfrischung nach der großen Hitze war sie nicht ganz bei der Sache. Sie war verkommen, befangen von dem großen nordischen Genie, und hörte auch nicht auf das Gepolter ihres Kavaliere, das allerdings in seiner leichteren Oberflächlichkeit einen schreienden Gegensatz zu dem eben Geschritten bildete. Er, dem jede Tiefe fehlte, konnte nicht begreifen, daß Wilma von dem fremden Geist noch ganz gefesselt war.

Da schreckte sie auf. Wie aus weiter Ferne schlug seine Stimme an ihr Ohr:

„Ich fragte Sie schon zweimal, wie es Ihnen gefallen hat, gnädiges Fräulein,“ veruchte er ihre Aufmerksamkeit aus dem Reiche der Träume abzulösen und sich zuzuwenden.

„Ach herrlich, unvergleichlich ist dieses Stück!“ Und dann meinte sie: „Die Gedanken Strindbergs sind wie ein Labyrinth mit tausend Wandelgängen, in das man immer tiefer hineingerät, um immer wieder köstlichere Schätze zu entdecken.“

„So?“ machte Graf Dieter abwesend und sein Gesicht sah dabei durchaus nicht geistreich aus. Doch schnell wurde er wieder durch Wilmas Ohrstüpfchen gefesselt, auf dem ein krauses Lächeln tanzte, das er für sein Leben gern geküßt hätte. Ach, daß sie nur nicht so spröde gewesen wäre, die kleine Heye! — Graf Dieter hatte sie beinahe im Verdacht, daß sie diese Komödie absichtlich

aufführte, um ihn noch mehr zu reizen. Er war ja selten mit reinen, unschuldigen Frauen in Berührung gekommen und konnte sich daher von solcher Ralte und Zurückhaltung ihm gegenüber keinen Begriff machen, hielt er sich doch für unübersehblich!

„Ja, und man findet die herrlichsten Ueberaschungen bei ihm“ setzte Wilma ihren unterbrochenen Gedanken gang fort und fügte dann in ihrer neuen Kindlichkeit hinzu:

den herrlichen Genuß, den Sie mit heute abend be-

„Ich bin Ihnen unaußsprechlich dankbar, Graf, für reitend haben. Es war wirklich liebenswürdig von Ihnen!“ Er horchte auf — hatte sie in Wahrheit den Wunsch, ihm dankbar zu sein? — Doch das Zeichen zum Wiederbeginn der Vorstellung störte die Attade, die Graf Dieter gerade in Szene setzen wollte.

Und es war gut so, denn die kleine unsberlegte Wilma war ihm in ihrer aufrichtigen Freude auf dem kleinen Sofa ein wenig näher gerückt.

Das zweite Klingelzeichen schritt in diese Idylle. Graf Dieter war erst wärend, dann aber sagte er sich, daß ein in heißer Aufwallung getaner Schritt alles hätte verderben können.

Nun aber würde sie ganz bestimmt sein werden! und dabei erschien wieder das bannende Lächeln auf seinen Lippen, dem noch keine widerstanden hatte. Das Lächeln, das die Frauen liebten und fürchteten — das sie willenlos machte —! Nach der Vorstellung nötigte Dieter Wilma in ein Auto unter dem Vorwand, er werde noch im Klub erwartet und habe daher keine Zeit, sie zu Fuß zu Frau Puffliche zu bringen.

Wilma ließ es geschehen; sie dachte nichts Arges, da ja der Weg so kurz war.

Graf Dieter aber hatte das nur in der Absicht getan, um einen neuen Versuch zu machen. Wilmas Lippen zu erobern. —

(Fortsetzung folgt.)

hinzu wurden die vier Dampfer „Missa“, „Friedrich“, „Marta Hub“ und „Wilhelm Dief“ mit Lebensmitteln versorgt. Schoner war der Rückweg. Bei 25 Grad Frost mußten die Mannschaften sich nach der Küste durchschlagen, weil ihr Kreuzer hatte weiter zurückgehen müssen. „Medusa“ mußte nun wieder nach Bilkau, um Kohlen zu nehmen und ihre Schäden auszubessern. Sie hatte im Eis die Schraubenstängel verbogen und einen Anker eingebüßt. Untenwegs wurden noch die bei Winbau festgefundenen deutschen Dampfer „Activa“, „Carla“, „Henry“ und „Coblenz“ sowie der Norweger „Christine Lystrand“ aus der Eisblockade befreit und nach eisfreien Häfen bugsiert. An die endgültige Losbringung der Dampfer beim Kap Domesnäs war erst bei Eintritt günstigerer Weilers zu denken. Die Dampferbesatzungen sind aber durch die Hilfe des deutschen Kreuzers „Medusa“ dem immer näher drohenden Verhungern entronnen. Besonders auf dem Dampfer „Missa“, der von vier Meter hohen Eiswällen umgeben aufgefunden wurde, war die Not groß. Inzwischen aber dürften auch die Dampfer selbst aus der Gefahr befreit sein.

## Landtag.

Stuttgart, 4. März.

Die weitere Debatte über die Förderung des Wohnungsbaus gestaltete sich, obgleich eine rein wirtschaftliche Frage vorlag, zu einem höchst interessanten Parteigekänk, bei dem jeder Fraktionsredner den anderen Fraktionen die Schuld an dem Wohnungselend zuschieben suchte. Zunächst sprach Abg. Gähring (Soz.). Mit den Hausbesitzern hatte er kein Mitleid, war aber für eine Steigerung der Mieten in erträglichen Grenzen. Die Reichen müßten ohne Staatszuschüsse frundenstag sei nichts als ein Schlagwort. Der von ihnen. Die Redewendung vom schematischen Achtbürgerpartei vorgezeichnete Weg sei nicht gangbar. Im übrigen war die Rede eine Polemik gegen die Rechte. Abg. Scheel (Dem.) nannte die Ausschüsse eine Aufforderung an die Regierung zu einem neuen Programm. Auch er war für Aufhebung des Schutzes der reichen Mieter und für die Erhöhung der Beiträge zu Wohnungsbauten. Dann wurde die Rede längere Zeit hindurch eine Zwiegespräch zwischen Scheel und einigen Bürgerparteilern. Auch Wibers Vorschläge seien ohne Zwang nicht durchzuführen. Eine einheitliche Regelung der Mieteinigungsämter im ganzen Land sei nötig, desgleichen eine Berufungsinstanz. Dann gab der Präsident einen soz. Antrag bekannt, der ein Reichsgesetz fordert, das die Familien mit größerem Vermögen zwingt, eigene Wohnungen zu bauen. Der Abg. Schuck (Komm.) forderte die Sachverterfassung und verteidigte den Achtstundentag. Nur eine Arbeiterregierung könne helfen. Abg. Hoffmann (Dem.) beklagte die Verquickung der Angelegenheit mit Parteinteressen, statt den Gemeinheitsgeist zu pflegen. Die Differenz der alten und neuen Mieten sei zu groß. Die Vorschläge des Finanzausschusses befriedigten seine Freunde nicht.

Dienstag nachm. 4 Uhr: Körperchastisbesoldungsge-  
setz, Verfassungsänderung, Sportgesetz, Landessteuer-  
gesetz und Förderung des Wohnungswesens.

## Württemberg.

Stuttgart, 5. März. (Kartoffelpreis.) Der nach den Richtlinien des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wie in anderen Ländern, so auch in Württemberg gebildete Ausschuss für die Bemessung der Kartoffelpreise hat für gute, gesunde und frischverlesene Speisefertkartoffeln frei Verladung des Erzeugers nehmens einen Erzeugerpreis bis zu 110 Mk. für den Zentner als angemessen erklärt.

Todesfall. Staatsrat a. D. Eduard v. Schneider ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Er ging aus dem Justizdienst hervor und trat 1879 zur Steuerverwaltung über, wo er bei der Durchführung zahlreicher Steuer-  
gesetze und Steuererlassen wirkte. Auch bei Handelsver-  
tragsverhandlungen war er von 1899—1908, wo er als  
stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrat nach  
Berlin berufen wurde, hervorragend beteiligt. Von 1908  
an war er wieder in Stuttgart tätig. Die Verfassungs-  
reform von 1910 und die Vereinfachung der Staats-  
verwaltung hatte er vorzubereiten. 1918 trat er in den  
Ruhestand.

Kunstgewerbeschule. Das Sommersemester an der württ. staatlichen Kunstgewerbeschule beginnt am 15. März und endet am 15. Juli. Das Eintrittsgeld beträgt für Reichsbürger 50 Mk., das Unterrichtsgeld im Halb-  
jahr 300 Mk. Für Ausländer gelten erhöhte Sätze.

Der Bahnhofsturm als Vergnügungs-  
etablisement. Dieser Tage ist eine Bahnhofsturm-  
A.G. mit 3 Millionen Aktienkapital gegründet worden,  
an der sich auch die Stadt Stuttgart mit einer hohen  
Summe beteiligt hat. Die Gesellschaft sorgt für Instal-  
lation, Aufsicht und innere Erhaltung der acht Stockwerke  
des Bahnhofsturms. Der neue Pächter, Oberleutnant Bärle  
vom Hotel Marquard, wird den ganzen Turm in Er-  
frischung- und Unterhaltungsräume mit Unterstützung  
kapitalträchtiger Kreise umwandeln. Auf der Plattform des  
Turms soll ein offenes Dachrestaurant für die Abendstun-  
den errichtet werden, während tagsüber die Plattform als  
Aussichtsturm zugänglich sein wird. Mit einem Schnell-  
aufzug ist die Aussichtsplattform mühelos zu erreichen. Ein  
zweiter Aufzug ermöglicht die Auffahrt zu den Restaura-  
tionsräumen. In den einzelnen Stockwerken wird ein  
Weinrestaurant mit Weinstube im altdäuischen Stil, eine  
Bar, eine Tee- und eine Kasse, eine Küche usw. eingerichtet.  
Jeder Raum im Turm wird 60 Besuchern brauenen Auf-  
enthalt bieten. Durch Lichteffekte sollen die einzelnen  
Räume stimmungsvoll und nach außen in Erscheinung  
treten.

Eindelfingen, 5. März. (Brand.) Im Souterrain  
der Metallgießerei Frank war ein Benzinhälter in  
Brand geraten, dem die eigenen Angehörigen nicht Herr  
werden konnten. Durch die Feuerwehre konnte der Brand  
erstickt werden, ehe er größere Ausdehnung annahm. Der  
Schaden ist erheblich.

Sackgau, 4. März. (Einbruch.) Am hellen Tage  
wurde hier eingebrochen. Neben einem größeren Geld-  
betrag eignete sich der Dieb auch noch Kleidungsstücke  
an. Dem Täter ist man auf der Spur.

Wuppinger, 4. März. (Wittententurf.) Dem  
Vernehmen nach bietet der Schwab. Sängerbund auch  
in diesem Jahr wieder die Gelegenheit zum Besuche eines  
Dirigentenkurzes. Vom 7. bis 12. August findet ein  
solcher Kurs in Wuppinger unter Leitung des Chor-  
meisters Arnold von Ludwigsburg statt.

Luftman, 5. März. (Verhinderung.) Aus dem  
Nedar unterhalb Luftman wurde die Leiche einer gut ge-  
kleideten jüngeren Frau gefündet. Die Persönlichkeit und  
Todesursache sind unbekannt.

Wottweil, 5. März. (Einbruch.) Im Lagerhaus  
der Firma Bernann und Wälder wurde eingebrochen. Der  
Dieb schob den Kolladen in die Höhe, schlug eine Scheibe  
ein und öffnete das Fenster. Wie viel er von den Waren  
fortgeschafft hat, ist noch nicht genau festgestellt.

Schwenningen, 5. März. (Stromstörung.) Vor-  
gesien früh explodierte im Großkraftwerk Lausenburg ein  
Hauptölbehälter und legte gleichzeitig zwei der großen  
Maschinenaggregate des Werkes still. Im Verteilungs-  
netz des Kraftwerks waren daher größere Störungen un-  
vermeidlich.

Grailsheim, 5. März. (Schadenfeuer.) In Lau-  
tenbach ist das Doppelwohnhaus mit den zwei Schen-  
ern des Friedrich Kollbühler und Eduard Rasser voll-  
ständig niedergebrannt. Der Schaden ist beträchtlich. Die  
Entstehungsursache ist noch nicht aufgekärt.

Grailsheim, 5. März. (Verhaftung.) In Al-  
richshausen wurde eine Frauensperson aus Ostpreußen  
verhaftet, die in der Nacht zuvor hier im Bayerischen Hof  
Bettwäsche gestohlen hatte und sich als eine vielfach vor-  
bestrafte Person entpuppte, die schon seit geraumer Zeit  
von württembergischen und badischen Behörden gesucht  
wird.

Bad Mergentheim, 5. März. (Jahresabschluss.)  
Der Aufsichtsrat der Bad Mergentheim-A-G. beschloß,  
der auf den 15. April einzuberufenden ordentlichen Gene-  
ralversammlung bei reichlichen Abzweigungen 12 Prozent  
Dividende in Vorrichtung zu bringen.

Leutkirch, 5. März. (In der Iller ertrun-  
ken.) Einige junge Burchen von Legau kamen an die  
Illerfähre in der Au. Der 18 Jahre alte Landwirtsjohn  
Michael Kreuzer und ein 15jähriger Junge, beide aus  
B. l. Obe. Legau, bestiegen einen Kahn und wollten  
über die Iller fahren. Da die Iller zur Zeit etwas reißend  
ist, bekamen die beiden Burchen Angst und sprangen aus  
dem Kahn in das Wasser. Der jüngere konnte sich ans  
Land retten, während der ältere den Tod in den Fluten  
fand. Bis jetzt konnte die Leiche des Ertrunkenen noch  
nicht geborgen werden.

Wolfsegg, 4. März. (Vermis.) Der 13 Jahre  
alte Josef Fric von Baiders entfernte sich vor zehn  
Tagen von zu Hause und ist seither nicht mehr zurück-  
gekehrt.

Stuttgart, 5. März. (Kleine Anfrage.) Der  
Abg. Ehrhart (Ztr.) hat im Landtag folgende kleine  
Anfrage eingebracht: Zurzeit bereisen zahlreiche bayerische  
Eierhändler das Oberland, um Eier und andere Lebens-  
mittel zu Preisen aufzukaufen, die weit über die von meh-  
reren Oberämtern als angemessen bezeichneten Preise  
gehen. Daburch werden die Preise in die Höhe getrie-  
ben, so daß es weiten Schichten der einheimischen Be-  
völkerung überhaupt nicht mehr möglich wird, sich auch  
nur einigermaßen einzudecken. Sind dem Ernährungs-  
minister diese Mißstände bekannt und was gedenkt er  
zu deren schleunigster Beseitigung zu tun?

Stuttgart, 5. März. (Anfrage über die Post-  
gebühren.) Abg. Hoffmann (D.B.) hat folgende  
Anfrage im Landtag eingebracht: Durch die erneute Er-  
höhung der Postgebühren entstehen für die Gemeinden  
insbesondere in standesamtlichen Angelegenheiten gewal-  
tige Ausgaben, die ihnen nach dem Erlass der Ministerien  
der Justiz und des Innern vom 7. April 1902 in Ehe-  
standsachen von den Beteiligten nicht erlegt werden. Ist  
das Staatsministerium bereit, in Anbetracht der finan-  
ziellen Notlage der Gemeinden den oben erwähnten Er-  
lass, soweit er Ehestandsachen betrifft, aufzuheben und  
den Gemeinden zu gestatten, die von ihnen voraus-  
gelagten Postgebühren von den Beteiligten einzufordern?

Stuttgart, 5. März. (Abgeleiteter Ruf.) Pro-  
fessor Dr. Kommerell an der hiesigen Technischen  
Hochschule hat den Ruf an die Universität Heidelberg  
abgelehnt.

Stuttgart, 5. März. (Lehrgang für Spiel-  
leiter.) Vom 24. bis 29. April wird von der Mini-  
sterialabteilung für die höheren Schulen ein Lehrgang  
für Leiter von Turnspielen und Schülervandernngen  
abgehalten.

Wöppingen, 5. März. (Abstimmung in der Mo-  
tallindustrie.) Bei der Abstimmung über den  
Schiedspruch für die Metallindustrie Württembergs wur-  
den im hiesigen Bezirk 2576 Stimmen oder rund 85 Pro-  
zent für Ablehnung des Angebots der Industriellen  
abgegeben. — In Reutlingen ergaben sich 15 Stim-  
men für Ablehnung und 300 Stimmen für Annahme.

Vernloch, O.A. Rünningen, 5. März. (Feur-  
Jagd.) Die hiesige Gemeindefeuerwehr wurde auf 6 Jahr  
für jährlich 37.800 Mark (bisher 650 Mark) an einer  
Flinger verpachtet.

## Baden.

Karlsruhe, 5. März. Der Badische Bauernverein  
ählte am 1. März d. Js. 117101 Einzelmitglieder.

Ein Kursus für gewerblichen Unterricht  
wird in der Zeit vom 18. April bis 20. Mai d. Js. in  
Karlsruhe abgehalten. Hierzu werden nur unabhängige  
Vollschullehrer, die keinen eigenen Hausstand haben,  
und solche Hauptlehrer mit eigenem Hausstand, für die die  
Ertelung von gewerblichem Unterricht an ihrem Dienstsitz  
in Frage kommt, zugelassen. Meldungen sind bis zum  
24. März auf dem geordneten Dienstweg einzureichen.  
Auswärtige Teilnehmer erhalten Befrag der Reisefloßen

und einen Gehalt von 350 Mk. für Verheiratete und  
210 Mk. für Ledige.

Hurtwoagen, 5. März. Ein bedauerlicher Unglücks-  
fall ereignete sich in einem hiesigen Betrieb dadurch,  
daß ein Arbeiter von einem Transmissionsriemen er-  
faßt und ihm der linke Oberarmknochen vollständig  
abgedrückt wurde.

Donauwörth, 5. März. Vor einiger Zeit wurden  
bekanntlich im städt. Kurhaus drei wertvolle Ge-  
mälde gestohlen. In Eltville wurden diese nun wieder  
aufgegriffen.

Mannheim, 5. März. Auf ihrer ersten Bergfahrt  
sind zwei neue Doppelschraubendampfer des Duisburg-  
Ruhrorter Schlepptreibeins begriffen, die die Namen  
„Brünhilde“ und „Chrihilde“ führen. Durch diese bei-  
den Schlepptreibeins erfährt die Rheinstrom wiederum  
eine anscheinliche Bereicherung.

Heidelberg, 5. März. Die älteste Apotheke Süd-  
deutschlands, die zugleich eine der ältesten Apotheken  
der Welt ist, die Hofapotheke in Heidelberg, kann in  
diesem Jahr auf ein 600jähriges Bestehen zurück-  
blicken.

Triberg, 5. März. Infolge eines unglücklichen Stur-  
zes mußte der in weiten Kreisen bekannte Fabrikant  
Karl August Grieshaber in die chirurgische Klinik  
nach Freiburg verbracht werden, wo er nunmehr ver-  
storb. Der Verstorbene war u. a. Mitglied der Handels-  
kammer, Leiter des Bezirksvereins des Bundes der  
Industriellen, Ausschussmitglied im Verband der  
Schwarzwälder Uhrenindustrie, unverdrossener Förde-  
rer des Triberger Talsperreprojektes u. a. m.

## Vermischtes.



Die Sprache der Glocken. Von altersher hat das  
Volk den Glockentönen bestimmte Worte unterlegt und  
so eine Art Glockensprache herausgebildet, die in bald  
ernster, meist aber humorvoller Weise die Klänge des  
ehernen Mundes ausdeutet. Von dieser Glockensprache  
erzählt Joh. Besh in den „Heimatblättern der Roten  
Erde“. Schon im „Narrenschiff“ des Sebastian Brant  
wird von den drei Glocken in einem Pfarrturm be-  
richtet, von denen die kleinste spricht: „Gent, whyn,  
gem whyn, gem whyn!“ (Geht Wein.) Die andere grö-  
ßere spricht: „Wer zahlt, wer zahlt, wer zahlt?“  
Die dritte, aber die große Sturmglocke, brummt, wer  
in diesen Tagen vor dem Bauernkrieg die Kosten auf-  
bringen mußte: „Buren, Buren, Buren.“ (Bauern.)  
An einer anderen Stelle des „Narrenschiffs“ heißt es:  
„Kling, Klang, gloriam/Die Sau, die hat die Schel-  
len an“, und dieses Sprüchlein kehrt im Kinderreim  
in mannigfachen Abwandlungen wieder. Neben Kling-  
klang werden die Glockentöne am häufigsten durch  
„him, bam ...“ gedeutet, und daran schließen sich  
dann viele Verschen, wie z. B. die Erklärung des  
Glockengeläutes im Landkreis Dortmund: „Bimbam,  
bimbam, / bimmelbammel, bimmel, / kömms du nich  
in use Karre, / kömms du nich in'n Himmel.“ Die Glocke  
von St. Martin in Minden rufen: „Jung an Ohle,  
samet bohle.“ Die Schulglocken der umliegenden Dör-  
fer rufen folgendes: in Barkhausen „Pantlofen, Pan-  
tlofen!“, in Dägen „Bierboom, Bierboom“, in Bül-  
horst „Paul, Paul, Paul, Paul“ usw. Die Geläute der  
Dortmunder Kirchenglocken werden folgendermaßen ge-  
deutet: die Kleinoktave (tief und langsam): „Seit't  
den grauten Pott up't Fäler!“, die von St. Peter  
(etwas höher): „Daut der Speck un Bauhnen dürt!“,  
die von St. Marten (hoch): „Speck un Bauhnen mag  
ich nich!“, die der Propsteikirche (sehr hoch und schnell):  
„Dann frickt, vett de Däwel frickt!“ Den drei Glocken  
zu Dellingshofen legt man folgende Worte in den Mund:  
„Min Finger, min Dumen, / Min Füllenbuogen — /  
Sou lüet de Glocken / Van Dellingshofen.“ Die an  
den äußersten Grenzen des Kreislands wohnenden  
Bauern werden in Buer nach der Volksmeinung durch  
den Glockenschall zur Kirche gerufen: „Komm Wibi-  
lus (Wibbringaus), komm Wettelbusch, / komm Wol-  
lentia, komm, komm!“ In Westerbolt legt man dem  
Glockenrhythmus die Worte unter: „Bonenboatten,  
Bonenboatten, Tadeläutenlaotten, Tadeläutenlaotten.“  
Solche Deutungen des Glockenschalles lassen sich in gro-  
ßer Zahl anföhren, und sie wechseln nicht selten von  
Dorf zu Dorf. Eine feine Verwendung von diesen  
Glockensprachen haben einige westfälische Dichter ge-  
macht, so Wibelst in seiner Erzählung „Dat beerte  
Gedott“ und Herm. Wette in seinem Gedicht „Wat de  
Glocken von Latop ill“. Die westfälische Komposition  
für Volkstunde hat ein reiches Material aber diese  
trefflich humorvolle Glockensprache gesammelt.

Wer giebt mehr für Rüstungszwecke aus?  
fragt der „Matin“ auf Grund der Etats für 1922.

Englisches Heer	Englische Flotte	Engl. Flugwesen
5,365,695,600 Fr.	4,288,908,000 Fr.	952,372,000 Fr.
Französ. Heer	Französ. Flotte	Franz. Flugwesen
3,709,345,454 Fr.	643,615,295 Fr.	254,652,440 Fr.

## Locales.

Jahrespreismäßigung für Studierende. Zur  
Erleichterung ihrer Fahrten zwischen dem Studienort und  
dem Wohnort der Eltern oder Erzieher wird den deutschen  
ordentlichen Studierenden der Universitäten, technischen  
Hochschulen, landwirtschaftlichen Hochschulen, Akademien  
der bildenden Künste und Musikhochschulen von jetzt ab  
eine Ermäßigung des Reiseabts erwährt. Es werden

einige Jagdarten 3. und 4. Klasse zum halben Fahrpreis (sogen. Kinderarten) gegen eine ordnungsmäßig angefertigte und unterzeichnete Bescheinigung der Untervorstände oder Hochschule verabsichtigt. Bei Benutzung vor Schließung ist der volle tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Der Übergang in höhere Wagenklassen ist ausgeschlossen. Nur Ausführung der Reise nach Maßgabe der in der Bescheinigung aufgeführten Reisetage ist ein Spielraum von 3 Tagen zugelassen.

**Deutschlands Viehstand wächst weiter.** Der deutsche Viehbestand hat sich im letzten Jahr erheblich verbessert. Nach den Ergebnissen der Viehzählung vom 1. Dez. 1921, die schon veröffentlicht werden, ergab sich im Vergleich mit dem Bestand am 1. Dez. 1920 und 1913 (auf dem heutigen Gebiet des Deutschen Reiches) folgende Übersicht: Pferde waren es 1921: 3 683 543, 1920: 3 588 217, 1913: 3 835 893; Rindvieh 1921: 16 839 559, 1920: 16 806 791, 1913: 18 570 391; Schafe 1921: 5 882 272, 1920: 6 149 805, 1913: 4 988 953; Schweine 1921: 15 875 636, 1920: 14 179 163, 1913: 22 688 789; Gänse 1921: 4 357 299, 1920: 4 458 535, 1913: 3 179 275; Federvieh 1921: 67 975 409, 1920: 60 953 351. — Gegenüber dem Jahr 1920 zeigt sich bei fast allen Viehgattungen eine Zunahme. Sie ist am bedeutendsten bei den Schweinen und beim Federvieh, bei denen eine Vermehrung der Bestände am raschesten möglich ist. Eine Abnahme ist nur bei Schafen, Ziegen, zahmen Kaninchen eingetreten. Trotzdem ist die Zahl der Schafe und Ziegen noch immer über der des Jahres 1913. Mit Ausnahme dieser beiden Viehgattungen bleiben alle anderen hinter dem Friedensstand zurück. Besonders erheblich ist dies bei den für die Volksernährung wertvollsten Viehgattungen, dem Rindvieh und den Schweinen. An Rindern wurden 1921 9 Proz. weniger, an Schweinen 30 Proz. weniger gezählt als im Jahre 1913 auf demselben Gebiet. Dabei ist noch besonders zu berücksichtigen, daß das durchschnittliche Schlachtgewicht wesentlich geringer war als vor dem Kriege. So betrug im Mittel der Monate Oktober 1919 bis September 1920 das Durchschnittsschlachtgewicht bei Rindern 155 Kilo gegenüber 250 Kilo im Jahre 1913, bei Kälbern 31 Kilo gegenüber 40, bei Schafen 17 Kilo gegen 22 und bei Schweinen 75 Kilo gegen 85 im Jahre 1913. Auch die Milchergiebigkeit der Kühe ist, vor allem wegen der Schwierigkeit der Ernährung, sehr zurückgegangen.

### Aus der Heimat.

Wildbad, den 6. März 1922.

Sitzung des Gemeinderats am 24. Februar 1922.

Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Wildbad und dem Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station.

Die Stadtgemeinde Wildbad wird als Mitglied des Gemeindeverbands Elektrizitätswerk Teinach-Station nach Maßgabe der Satzung dieses Verbands unter folgenden Bedingungen aufgenommen:

1) Die Stadtgemeinde Wildbad überläßt dem Gemeindeverband den Ausbau der von ihr geplanten Wasserkraftanlage an der großen Enz zwischen Kälbermühle und Windhof und die vorliegende hierauf bezüglichen Pläne und Voranschläge gegen Ersatz der für letztere erwachsenen Kosten. Die Stadtgemeinde Wildbad verpflichtet sich weiterhin, den Gemeindeverband in dem Verleihungsverfahren und bei dem Ausbau der Anlage weitgehendst zu unterstützen und den erforderlichen Grund und Boden der Stadtgemeinde gegen angemessene Entschädigung, wie sie der Staatsforstverwaltung gewährt wird, zur Verfügung zu stellen.

2) Der Gemeindeverband verpflichtet sich, das Verleihungsverfahren ohne Verzug zu betreiben und die Anlage sofort nach der Verleihung auf seine Kosten auszubauen. Der Gemeindeverband ist verpflichtet, vor Anerkennung der Verleihungsbedingungen oder Vereinbarungen über Einsprüche die Zustimmung der Stadtgemeinde Wildbad zu denselben einzuholen. Eine Beteiligung Dritter als Teilhaber an der Wasserkraftanlage oder eine Veräußerung und Verpachtung derselben darf nicht ohne Zustimmung der Stadtgemeinde Wildbad erfolgen.

3) Der Gemeindeverband verpflichtet sich weiterhin, den von der Stadtgemeinde Wildbad für die Elektrizitätsversorgung ihres Gemeindebezirks benötigten Strom, so-

weit hierzu die in der eigenen, von der Stadtgemeinde weiter zu betreibenden und voll auszunützbaren Wasserkraftanlage in Wildbad einschließlich der mindestens auf die Dauer von 5 Jahren noch zu unterhaltenden Akkumulatorenanlage erzeugte Strommenge nicht ausreicht, zu liefern und zwar bis zu 40 v. H. der jeweils durch die zu erstellende Wasserkraftanlage gewonnenen Kraft. Darüber hinaus wird der Gemeindeverband der Stadt Wildbad nach Bedarf Strom wie seinen sonstigen Großabnehmern, soweit der Verband jeweils hierzu in der Lage ist, nach Maßgabe der im Stromlieferungsvertrag festzulegenden näheren Bedingungen liefern.

4) Für den Strom, welchen die Stadtgemeinde aus dem zu erstellenden Werk nach Ziff. 3 Satz 1 bezieht, hat diese einen Preis zu bezahlen, der sich nach den Gestehungskosten berechnet, worunter die zur Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals erforderlichen Beträge, sowie die nötigen Abschreibungen und die Betriebskosten einschließlich der auf das Werk entfallenden allgemeinen Verwaltungskosten zu verstehen sind. Der Strom wird an den Sammelschienen im neuen Werk gemessen. Die näheren Bedingungen der Stromabgabe werden durch einen besonderen Stromlieferungsvertrag vereinbart.

5) Die Kosten der technischen Einrichtungen, welche für die Lieferung der elektrischen Energie ab Isolatoren am Werk des Verbands nach Wildbad erforderlich werden, werden auf Kosten der Stadt Wildbad ausgeführt.

6) Ueber den Bau und Betrieb der Anlage ist von dem Gemeindeverband eine besondere Rechnung zu führen, die alljährlich der Stadtgemeinde Wildbad zur Einsicht zu unterbreiten ist.

7) Die Erledigung der den Bau der Wasserkraftanlage betreffenden Angelegenheiten erfolgt nach Maßgabe der Verbandsatzung durch einen Ausschuss. Die Hälfte der Mitglieder dieses Ausschusses besteht aus Vertretern der Stadtgemeinde Wildbad.

8) Die Stadtgemeinde Wildbad erhält, abgesehen von der ihr nach § 5 der Verbandsatzung zustehenden Vertretung einen Vertreter im Verwaltungsrat des Gemeindeverbands.

**Druckfehlerberichtigung.** Im Sitzungsbericht des Gemeinderats in Nr. 52 und 53 ds. Bl. muß es heißen: bei 75%iger (nicht 65%iger) Ausnützung 80 Pfg. bezw. 1 Mark 5 Pfg., ferner „Die Kosten der Umwandlung des vom Enzkraftwerk gelieferten Drehstromes von 3000 Volt in Gleichstrom von 220 Volt hat sie (die Stadt) allerdings selbst zu tragen.“ und am Schluß: „daß er gern tun werde, was für die Förderung (nicht Forderung) Wildbads geschehen könne.“

### Von Büchern und Menschen.

Es gibt eine Kultur des Lesens. Für jene Menschen kommt sie allerdings nicht in Betracht, die außer Bücherbericht und Kurzzettel nichts, gar nichts lesen und deren jede Papiersorte nur dann Wert hat, wenn sie mit einer Zahl, mit einer möglichst vielsyllabigen natürlich, bedruckt ist. Aber auch die anderen sind manchmal rechtliche Säuberer. Da kann man tagtäglich beobachten, wie Männlein und Weiblein, kaum daß sie den Fuß auf die Elektrische oder ihre Vorstadtbahn gesetzt haben, auch schon ihr Leihbüchlein aus der Tasche ziehen und zu schmölerer angängen. Nun stellt sich vor: Sie sind müde und abgelehrt von des Tages beschwerlichen Sorgen, sitzen vielleicht mit ihrem Denken und Fühlen mitten drin — auf einmal sollen sie mit einem Salto-Mortale in eine andere Welt in eine schönere Welt, vielleicht sogar ins Land der Liebe. Der edle Adolar nähert sich seiner angebeteten Kimigunde in jener Stimmung, wie wir sie samt und sonders erleben — im Mai gewöhnlich — schon ist er so weit; leidenschaftlich faßt er die zitternde Hand der hold Erdrösenden, schon flüstert er sehnsüchtige Worte. „Ist jemand zugestiegen?“ fragt da auf einmal der liebe Brunnbach der Straßenbahnfahrers hinein.

lassen etwa keusche Menschen im Trubel des Alltagslebens hineinblicken in das, was sie im Innern festverschlossen haben und pflegen? Mühselig! Erst wenn man sie allein hat, in einer stillen Ecke, erst dann, nur dann erlösen sie sich — dann aber auch in wunderbarer Herrlichkeit. Ist es nicht schlimmer als Nord, eine solche Seele zu vergewaltigen? Ich denke dabei an die Leihbibliotheksbücher. Die Armen! Sie haben nicht einen

Stern, nein: tausend. Zerlesen, zerissen, oft schmutzig und von Fettflecken starrend: so sind diese armen Büchlein. Ja, kommt schlimmer, so fehlen ganze Blätter, und diese Lücke müdet uns Unglaubliches, Unmögliches an Gedankensträngen zu. Noch fürchterlicher ist es, wenn irgendwelcher Gimpel sich veranlaßt fühlt, seine persönlichen Gefühle an den Rand zu schreiben. Steht auch vor: Ein Dichter, ein wahrhaftiger Dichter spricht zu uns. Er läßt uns ein, hineinzutreten ins tiefe Meer lichter Gedanken — tief, ganz tief: denn nur dann können wir Grund fassen. Wir folgen beglückt und tauchen, tauchen — da — quelle horreur — stich am Rande: Quatsch! Wir wissen: ein Ignorant hats geschrieben, einer, der auf der Oberfläche geblieben ist, wir wissen das — und doch, meine Lieben, es steht nun einmal da, dieses törichte Wort und läßt sich nicht fortbispitieren.

Vor allem aber laßt eure eigenen nicht zu solchen werden. Denn es ist merkwürdig, aber wahr: gerade bei Büchern ist die Grenze zwischen Rein und Unrein ziemlich schmal. Wenigstens für viele. Du hast ein Lieblingsbuch verborgt. In ein paar Stunden läßt sich bequem ausleihen. Du wunderst dich, daß dein Freund es in zwei Wochen nicht fertig kriegt. Nach vier oder zwei Wochen mahnst du ihn. Er verächtelt dir: morgen ist es wieder in deinem Besitz. Es ist auch übermorgen nicht da. Du mahnst wieder: jener wird verlegen und gesteht dir, er habe es seiner Tante geborgt. Du gehst zu dieser Tante, du hast es seiner Tante geborgt. „Was für ein Buch?“ fragt sie erstaunt. „Ach so, ja — ja. Wissen Sie: mein kleiner Neffe fand solchen Gefallen daran und...“ Du weißt Bescheid. Daß kleine Neffen die Bücher oft nicht zum Lesen, sondern zum Fußballspielen und anderen Ergötlichkeiten benutzen, weißt du auch. Aber trotzdem bist du empört, als du endlich nach einem Vierteljahr dein Bestimmung wieder in Händen hast. Weinend betrachtest du die eines Wesens, das dir so lieb und teuer war, und gehst zu ein neues zu kaufen. Kostenpunkt: 30 Mk., viel Ärger, eine zerbrochene Freundschaft. Und alles bloß deshalb, weil manche Menschen sich nun einmal nicht zu dem Gedanken aufschwingen können, daß Bücher genau so persönliche Besitztümer sind wie Möbel, Wäsche, Zigarren. Kein Mensch — wenigstens kein ausländischer — wird, sobald er in ein fremdes Zimmer tritt, sich aufs Sofa legen oder unaufgefordert in die Zigarrenkiste greifen, aber aus Bücherbreit gehen und da herumzuwühlen mit wenigen sehen darin etwas Tadelnswertes. Also geht acht, auf daß eure Bücher anderen nicht zu Beschäftigung werden!

In die aber laßt uns sein vorsichtig hinabsteigen, daß wir die Wunder nicht läppisch zerören. Es ist ein alter Gegensatz zwischen Idreumwelt und Wirklichkeit. In jener möchten wir, in dieser müssen wir leben. Aber manchmal geht's nicht anders. Da kommt die Sehnsucht über uns, wir wollen heraus aus uns selbst — ein Neues lernen, das nicht beschattet ist von unserer Sorgen. Auf zur Reise in dies Neuland! Dies ist der Fahrpreis: Stimmung, Sammlung. Ruhe muß um uns sein, daß wir uns tief hineinversetzen können. Wann das möglich ist? Ich wage es auszusprechen, selbst wenn sämtliche Nerz der Welt Peter und Mordio schreiben: vom Sofa gehen hat der Mensch die größte Ruhe, in sich und um sich. Oder auch an dem einzigen langen Feiertag, den wir Ferien nennen: lege dich in den Wald hinaus: die Bäume flüstern mit dem Bergwind. Drumten ein liches Flußband. Farben über Farben. Dann lies von anderen Menschen, von anderen Ländern, vom Wald, von der Erde — und alles wird sich dir wunderjammer erschließen. Denn das ist die Hauptsache: daß wir ganz von uns loskommen, für Stunden andere werden. Darum sollten Unzufriedene immer solche Bücher lesen, die ihre Sehnsucht stillen, die Satten aber solche, die sie unter sich lesen läßt, damit sie merken, wie gut sie es haben.

Denn immer bringe der Mensch das, was er gelesen, zu sich in Beziehung. Wohl leb' er, wenn er lieh, wo anders, um dann doch hinguhen zu sich selbst. Und dann zieht er Vergleiche. Unter ganzes Leben ist ja eine Vergleichelichen. Was ist schöner, unter Leben? der Roman?

Ein weißes Wort fällt mir hier ein, das einer, der's wissen muß, über Romanen gesprochen hat:

Die schönsten sind es stets gewesen, die man gelebt — und nicht gelien.

**Die Sitzung des Gemeinderats** am Dienstag, den 7. März 1922 muß auf Mittwoch, den 8. März, nachm. 5 Uhr verlegt werden, weil der Vorsitzende am 7. März einer Behandlung in Stuttgart anzuwohnen hat.

### Fuhrunternehmer-Vereinigung des Bezirks Neuenbürg und Umgebung.

Die Vereinigung gibt bekannt, daß lt. Beschluß der vollzähligen Versammlung am 5. ds. Mts. in Wildbad vom 1. ds. Mts. ab bei 8 stündiger Arbeitszeit nachstehende Sätze in Anrechnung kommen.

	bei schweren Pferden	bei leichteren Pferden
Für einen Zweispänner	1 Tag 500 Mark	450 Mark
	1/2 Tag 280 "	250 "
	1 Stunde 70 "	60 "
Für einen Einspänner	1 Tag 300 Mark	280 Mark
	1/2 Tag 170 "	160 "
	1 Stunde 40 "	35 "

Bei Afforden die letztes Jahr abgeschlossen wurden tritt ein Feuerungszuschlag von 60%, bei solchen seit Januar ds. Js. von 40% ein und bitten wir tüfl. Interessenten, Sägewerksbesitzer, staatl. Behörden und Gemeinden unsere Lage zu würdigen und mit unserem Beschluß in Betreff der Afforde einig zu gehen.

Bereinigte Fuhrunternehmer des Bezirks Neuenbürg und Umgebung.

Ab Dienstag, den 7. März finden wieder **Höhensonnenbestrahlungen** statt.

Dr. Josenhans.

Zu den nächsten Tagen trifft für mich ein Waggon

### Saat- und Speisekartoffel

ein und nehme, solange Vorrat reicht Bestellungen entgegen

Karl Tubach.

### 2 Sofa und 2 große Sessel

moderne Façon in Leder-Imitation, sehr gut erhalten, sind wegen Raumangel äußerst günstig zu verkaufen. Beste Gelegenheit für Caféhäusbesitzer, Hotel, Pensionat usw.

Zu erfragen bei E. Anritter, Möbel- und Decorations-Geschäft, Pforzheim, Bleichstr. 51, Telefon 1947.

### Konfirmanden-Anzüge

in schöner blauer haltbarer Ware zu Mk. 485.—, 525.—, 565.—

Adolf Stern, Uhlandstr. 44 (Kappelberg)

### Zu einem 3wöchentlichen Kuraufenthalt sucht Herr möbl. Zimmer m. Pension

für Ende März. Angebote unter G. S. an den Verlag.

### Suche reele dauernde Abnehmer für frische Landeier

Rüthenstellung und Vorauszahlung bevorzugt. Preisangebote unter Chiffre B. B. B. an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

### „Quedlin“

das beste Reinigungsmittel für alle Stoffe und Seide. Selbst alle Flecken verschwinden vollkommen. Gebr. Schmit, Mediz.-Drogerie.

### Villa

od. Herrschaftshaus sofort zu kaufen gesucht durch Max Busam, Immobilien, Karlsruhe.

### Fußb.-Verein Wildbad

vereins-Fußb.-u. Sportver. Heute abend Training f. Athletik-Abt. Der Hallwart.

